

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 12

Artikel: Bericht von einem interdisziplinären Symposium
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sieger-Ballung

Fachexperten, Spezialisten – das sind Leute, die über immer weniger immer mehr wissen. Da dies dazu führt, dass sie schliesslich über nichts alles wissen, muss man Spezialisten verschiedener Fachgebiete zusammenbringen, wenn etwas Konkretes erreicht werden soll. Dieses Gemisch nennt man eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe.

Es kann nicht erstaunen, dass der Internationale Skiverband (FIS) nach den Weltmeisterschaften in Bormio das dringende Bedürfnis empfand, die Frage, wie dem alpinen Skirennsport seine Publikumswirksamkeit und damit seine Bedeutung als

Von Bruno Knobel

Werbeträger erhalten werden könne, an einem mehrtägigen interdisziplinären Symposium behandelt haben wollte. Unter den Teilnehmern befanden sich Spitzenleute der Uhren-, Elektronik- und Computerindustrie, der Skiathleten, des Schreinerhandwerks, der Kunststoffindustrie, aber auch Medienleute, Psychologen und Forstfachleute. Der Anlass war auf eine geradezu exemplarische Weise interdisziplinär, und dazu trug nicht zuletzt auch eine Reihe von Kurdirektoren bei, die sich als Auftakt für den Tag vor der Eröffnung des Symposiums (wie immer) etwas Originelles hatten einfallen lassen: Es war ihnen gelungen, die FIS zu bewegen, eines jener Weltcup-Abfahrtsrennen, die wegen schlechter Witterung hatten abgesagt werden müssen, nachzuholen, wobei (als Tribut an das «100-jährige Bestehen des Schweizer Skisports») die Zeitmessung von Hand und also nur in vollen Sekunden erfolgte – mit dem Resultat, dass von 58 Gestarteten deren 46 im ersten Rang landeten.

Und gerade an diesem Faktum entzündete sich der Streit der Fachexperten.

Nachdem es – trotz Messung in Hundertstelsekunden – in Bormio dazu gekommen war, dass zwei Athleten im gleichen Rang figurierten, und mit Sicherheit anzunehmen ist, dass sich solche Fälle angesichts der Ausgeglichenheit von Spitzenfahrern künftig häufen werden, wurde Remedur gefordert: von der FIS wegen der Ungewissheit, wie viele Medaillen für die drei ersten Ränge überhaupt bereitzustellen sind; von den Fabrikanten der Skiausrüstung, weil gleich mehrere von ihnen mit Siegern werben dürfen; von den Fahrern, weil es für sie unzumutbar sich, sie gar in Gruppen auf dem gleichen Siegerpodest zu drängen; von Medienleuten und Zuschauern, die es für völlig unattraktiv

Bericht von einem interdisziplinären Symposium

halten, wenn eine ganze Athletenhorde das Dreierpodest der Sieger bevölkert; von den Organisatoren nicht zuletzt, weil sie für mehrere zeitgleiche Sieger – selbst wenn es nur ein Dutzend ist – pro Rang mehrere Nationalflaggen hissen und Nationalhymnen abspielen lassen müssen.

Die Podest-Problematik

Von seitens der Fachleute aus der Uhrenindustrie wurde eröffnet, sie seien bereits in der Lage, sich der Herausforderung zu stellen: sie könnten fortan die Fahrzeit auf Tausendstel-, ja Zehntausendstelsekunden genau messen; das eröffne der «differenzierenden Selektion» ein ungemein weites Feld. Sowohl die Athleten als auch die Medienleute sahen – wenn auch aus unterschiedlichen Gründen – eine Lösung eher in einer Erschwerung der Läufe: rascher und gefährlicher, das scheidet nicht nur deutlicher die Spreu vom Weizen, sondern das mache den Wettkampf auch für die Zuschauer attraktiver. Unerwarteten Sukkurs erhielten sie von den Forstfachleuten, die darauf hinwiesen, dass der Wald, ohnehin zum Sterben verurteilt, besser abgeholzt werde, solange er noch gesund sei. Bormio sei diesbezüglich ein leuchtender Anfang gewesen: Abfahrtschneisen, in der Falllinie aus Bergwäldern herausgeholt, ergäben die schnellsten und schwierigsten Pisten, die weit selektiver wirkten, als wenn man Pisten den Naturgegebenheiten anpasse, und das vor allem sei es, was wiederum zwangsläufig zu grösseren Zeitabständen beim Zieleinlauf führe.

Das Schreinerhandwerk seinerseits war eher für eine pragmatische Art der Innovation. Seine Vertreter führten ein neues Modell von Siegerpodest vor: Auf den ersten Blick durchaus konventionell scheinend, liess sich an

ihm jedoch durch einfachen Knopfdruck jeder der drei Tritte auf 20 Meter verlängern und damit Platz für je fünfzig Personen auf den ersten drei Rängen schaffen. Ein FIS-Vertreter meinte dazu allerdings, eher besorgt als maliziös, diese Lösung würde dazu führen, dass jeweils zusätzlich noch Ausscheidungs- (sog. «Stich»-) Rennen zu veranstalten wären, damit man ermitteln könnte, in welcher Reihenfolge die Sieger hintereinander auf dem Podest Aufstellung zu nehmen hätten. Von Fahrerseite wurde allerdings dagegen protestiert. Schliesslich könne man, so hiess es, auch diese Reihenfolge auslösen ...

Eine Einigung liess sich – wie zu erwarten war – fürs erste nicht erzielen. Die Vorschläge wurden zum Weiterstudium interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppen überwiesen.

Rand- und Kernprobleme

Dass vorerst keine Einigung erzielt werden konnte, war im übrigen auch dem Umstand zuzuschreiben, dass von verschiedenen Seiten versucht wurde, Probleme von zweitrangiger Bedeutung zu Grundsatzfragen zu machen. So stellte die Kunststoffindustrie die «Kernfrage», ob man denn nach all den schlechten Erfahrungen, die mit dem Wetter gemacht wurden und weiterhin gemacht werden müssten, nicht dem Vorbild des Hallenhandballs naheifern wolle. Zeitmessung auf Zehntausendstelsekunden genau – ja, und nochmals ja! Aber das fordere den absoluten Ausschluss von Natureinflüssen. Und die Kunststoff-Fachleute liessen es nicht bei akademischen Vorschlägen und phantasievollen Visionen bewenden, sondern stellten – in natura! – eine Monster-Tragflughalle aus Plastik vor, deren Inneres klimatisiert und versehen war mit einer (Schneezement-)Abfahrtspiste von 2,5 km Länge und 2000 m Höhendifferenz. Das Ganze wirkte in der Tat ungemein imposant, aber dieser Idee traten nicht nur geschlossen die Kurdirektoren entgegen, sondern auch die Compu-

terspezialisten. Letztere wiesen nicht zu Unrecht darauf hin, dass heute intensives und nicht extensives Wachstum das Gebot der Stunde sei. Der von ihnen entwickelte Apparat von der Art eines Pilotentrainers oder Flugsimulators ermögliche es, das Verhalten eines Skifahrers auf Hunderttausendstel Sekunden genau zu messen, ohne ihn der Natur auszusetzen, nämlich indem an einem Fernsehschirm vor ihm die wechselnde Geländezenerie abläuft, deren Schwierigkeitsgrad von der FIS nach Belieben gewählt werden könne. Natureinflüsse könnten, aber für jeden Fahrer absolut gleich, wenn erwünscht durch einen Windkanal zusätzlich simuliert werden. Dagegen erhoben nicht unerwartet die Medienleute Einspruch, obwohl ihnen versichert wurde, auch in solchen Simulatoren seien schwere Stürze durchaus möglich. Doch die Medienfachleute fürchteten, bei «computerisierten Wettkämpfen» werde es noch schwieriger, als es heute schon sei, in Interviews von Athleten mehrsilbige Antworten über ihre Eindrücke von Fahrt und Piste zu erhalten. Dieser Einwand wurde ungewollt illustriert, als einer der am Symposium anwesenden Spitzen-Abfahrer von Weltrang gefragt wurde, was er von der Veranstaltung erwartet habe. «Super!» antwortete er. Und auf die Frage, was er von der Veranstaltung denn mitnehme, erklärte er: «Motivation, super!»

Psychologen erläuterten, die extreme Begrenzung des Wortschatzes auf diese zwei Vokabeln sei nicht etwa die angemessene Quittung auf dumme Reporterfragen, sondern Ausdruck der Konzentration von Rennläufern auf das Wesentliche, was heute eben von einem Spitzenläufer gefordert werde, so wie auch die körperlichen Bewegungsabläufe auf das absolut Notwendige reduziert werden müssten und neben dem rein Skifahrerischen nur noch jene Automatismen einschlossen, mit denen ein Athlet am Ziel die Fabrikmarke seiner Ski der Kamera zuwende ...

Alles in allem war dem Symposium ein durchschlagender Erfolg beschieden. Das Ergebnis ist in mancher Hinsicht zukunftsweisend – interdisziplinär, versteht sich!

Reklame

Bei Schnee bis in die Niederungen
Trybol der Hals sich ausbedungen

Trybol Kräuter-Mundwasser **Trybol**
und Zahnpasta



Elchina
das bewährte und wohlschmeckende
Stärkungsmittel - gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien